

Hausandacht für Kantate
am 10. Mai 2020



Singet dem Herrn!

*Liebe Gemeindeglieder,
ab dem 10. Mai dürfen wieder Gottesdienste stattfinden. Allerdings
sind die Plätze in den Kirchen begrenzt. Wer zu einer Risikogruppe
gehört, möchte vielleicht auch weiterhin seine Kontakte auf das ab-
solute Mindestmaß reduzieren.*

*Darum bieten wir auch weiterhin diese Handreichung an. Sie ist ein
Vorschlag zur Gestaltung einer Hausandacht. Die einzelnen Texte
können gerne auf möglichst viele Mitfeiernde verteilt werden.*

*Wenn es möglich ist, singen Sie die die Lieder – gerade heute, am
Sonntag „Kantate“ – „Singet“. Vielleicht haben Sie sogar ein Begleit-
instrument. Wenn Sie nicht singen können oder wollen, sprechen Sie
die Strophen laut. Das gilt übrigens für alle Texte: sprechen und le-
sen Sie laut, auch wenn Sie alleine sind. So nehmen Sie die Texte viel
bewusster wahr und sie entfalten ihre ganze Kraft.*

Vorbereitung

*Räumen Sie beiseite, was die Gedanken abschweifen lässt. Nehmen
Sie sich bewusst Zeit.*

Nehmen sie für die Lieder ein Gesangbuch zur Hand.

*Wenn alle Mitfeiernden Platz genommen haben, zünden Sie eine
Kerze an.*

Kerze anzünden

Eröffnung

Einer: Wir feiern diese Andacht in der Gegenwart des dreieinigen
Gottes und sprechen:

Alle: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Hei-
ligen Geistes. Amen.

Einer: Der Wochenspruch für diesen Sonntag und die kommende
Woche steht im 98. Psalm:

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
(Psalm 98,1)

Eingangslied: Lob Gott getrost mit Singen (EG 243)

Psalmgebet und Ehr sei dem Vater (Psalm 98 / EG 739)

Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der Herr lässt sein Heil kundwerden;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem Herrn, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herrn mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem Herrn, dem König!

Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen frohlocken,
und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn;
denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.

Psalm 98

Ehr sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang,
jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Eingangsgebet

Guter Gott,
danke, in der Kirche kann nun wieder Gottesdienst stattfinden. Dennoch sind wir zuhause geblieben, weil wir dafür gute Gründe haben. Sei du nun mit uns allen, hier bei uns zuhause und denen, die sich in der Kirche treffen.

Höre, was wir dir in der Stille sagen.

Stille

Abschluss der Stille mit:

Einer: Herr, tue meine Lippen auf

Alle: dass mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Einer: Gott, gedenke mein nach deiner Gnade.

Alle: Herr, erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

Liedvers: Meine Hoffnung und meine Freude – EG 576

Meine Hoffnung und meine Freude, / meine Stärke, mein Licht: /
Christus, meine Zuversicht, / auf dich vertrau ich und fürcht mich
nicht, / auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.

Lesung des Predigttextes: 2. Chronik 5,2-14

² Nun ließ König Salomo die Ältesten Israels nach Jerusalem kommen, die Vertreter aller Stämme und Sippen. Sie sollten die Bundeslade des Herrn von der Davidsstadt auf dem Zionsberg in den Tempel hinaufbringen. ³ Alle Männer Israels kamen deshalb am Laubhüttenfest im siebten Monat zu König Salomo. ⁴ Als die Ältesten versammelt waren, hoben die Leviten die Bundeslade auf ihre Schultern ⁵ und trugen sie zum Tempel hinauf. Mit Hilfe der Priester aus der Nachkommenschaft Levis brachten sie auch das Heilige Zelt und alle seine Geräte dorthin. ⁶ König Salomo und die ganze Festgemeinde opferten vor der Lade eine große Menge Schafe und Rinder, mehr als man zählen konnte.

⁷ Dann brachten die Priester die Lade des Herrn an den vorgesehenen Platz im hintersten Raum des Tempels, dem Allerheiligsten. Sie stellten sie unter die Flügel der Keruben. ⁸ Die Keruben hielten nämlich ihre Flügel ausgebreitet und überspannten damit die Lade und ihre Tragstangen. ⁹ Die Tragstangen waren aber so lang, dass ihre Enden nur zu sehen waren, wenn jemand direkt vor der Tür zum Allerheiligsten stand; vom Hauptraum des Heiligtums aus waren sie nicht zu sehen. Die Lade befindet sich noch heute dort. ¹⁰ In der Lade waren nur die beiden Tafeln, die Mose am Gottesberg Horeb hineingelegt hatte. Auf ihnen steht das Gesetz des Bundes, den der Herr mit den Israeliten geschlossen hat, als sie aus Ägypten kamen.

¹¹ Die Priester traten wieder aus dem Tempel hinaus. Für diesen Tag hatten sich alle anwesenden Priester so vorbereitet, dass sie rein waren, auch die, deren Dienstgruppe während dieser Zeit dienstfrei hatte. ¹² Auch die Tempelsänger waren vollzählig zugegen: die Leviten Asaf, Heman und Jedutun mit allen ihren Söhnen und Verwandten. Sie trugen Gewänder aus feinem weißen Leinen und standen mit ihren Becken, Harfen und Lauten an der Ostseite des Altars. Ihnen zur Seite standen hundertzwanzig Priester mit Trompeten. ¹³ Diese setzten gleichzeitig mit den Sängern, den Becken und anderen Instrumenten ein. Es klang wie aus einem Mund, als sie alle miteinander den Herrn priesen mit den Worten: „Der Herr ist gut zu uns, seine Liebe hört niemals auf!“ In diesem Augenblick erfüllte eine Wolke den Tempel, das Haus des Herrn. ¹⁴ Die Priester konnten ihren Dienst wegen der Wolke nicht fortsetzen, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das ganze Heiligtum.

(abgedruckt nach der Gute-Nachricht-Übersetzung)

Stille

Halten Sie einen Moment Stille.

Nachdenken über den Text

Wenn Sie möchten, können Sie anhand der folgenden Fragen über den Text nachdenken.

- Was befindet sich in der Bundeslade?
- Wer ist an den Feierlichkeiten beteiligt?
- Was könnte es bedeuten, dass „die Herrlichkeit des Herrn“ das Heiligtum erfüllte? Warum konnten die Priester deswegen nicht weiter ihren Dienst tun?

Alternativ oder ergänzend können Sie auch die Predigt im Anhang (vor)lesen.

Lied: Du meine Seele singe (EG 302)

Fürbittengebet

Herr Jesus Christus!

Wir danken dir für die Musik und das Singen, das uns Freude macht. Gerade fällt uns das vielleicht schwer – weil wir alleine sind, weil niemand mit uns ein Lied anstimmt, weil uns nicht nach Singen zumute ist.

Doch auch in dieser von Krankheit geprägten Zeit haben wir einen handfesten Grund, dir zu danken, für dich zu singen und zu musizieren: Weil du so groß und wunderbar bist, weil du uns erlöst hast, weil du uns zu dir ziehen willst.

Wir bitten dich, dass wir als Gemeindeglieder in Eintracht und Liebe miteinander leben. Wir gehören zusammen, weil du unser aller Bruder geworden bist.

Wir bitten dich, dass wir uns öffnen für andere Menschen. Wir wollen sie mit hineinnehmen in unsere Gemeinschaft und mit dir bekannt machen. Schenke uns Liebe für sie und den Mut, dass wir das Lied von dir freudig singen.

Herr, du weißt, dass uns oft nicht zum Singen und Loben zumute ist, weil die Traurigkeit über uns Herr werden will. Sende uns deinen Geist, der uns wieder froh macht und uns das neue Lied singen lehrt, das Lied der Erlösten und Befreiten.

Danke, dass wir auch mit unserer Klage vor dich treten können.
Danke, dass dein Geist gerade durch Lieder schon oft Trost
gespendet hat.

Deinen heiligen Namen wollen wir preisen jetzt und in Ewigkeit.

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewig-
keit.
Amen.

Schlusslied: Danket dem Herrn (EG 333)

Segen

*Wenn Sie möchten, falten Sie die Hände zu einem „Segenskörb-
chen“.*

Gott segne uns und behüte uns
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden

Amen.

Stille

Kerze auspusten

Predigt

Liebe Gemeinde,

heute ist ein wichtiger Tag für uns. Zum ersten Mal nach 8 Wochen feiern wieder Gottesdienst hier in unserer Kirche. Wann hat es das schon einmal gegeben – dass über beinahe zwei Monate hinweg kein Gottesdienst gefeiert werden konnte? Natürlich war unsere Kirche immer mal wieder geschlossen, wegen Renovierungsarbeiten oder weil wir an einem anderen Ort zusammengekommen sind. Aber dass über einen so langen Zeitraum hinweg, im ganzen Land, kein öffentlicher Gottesdienst gefeiert werden konnte – das gab es vermutlich nicht einmal in Kriegszeiten. Umso wichtiger und bedeutender ist es, dass wir heute wieder zusammenkommen können – wenn auch nur im kleinen Kreis und mit vielem „wenn“ und „aber“.

Ein bedeutender Tag, ein herausragender Tag war es auch, an den unser heutiger Predigttext erinnert. Es war vielleicht der wichtigste Tag in der Regentschaft des Königs Salomo, und einer der entscheidenden Tage in der ganzen Geschichte des Volkes Israel. Ein Tag von historischer, epochaler Bedeutung, ein Tag, wie man ihn in seinem Leben höchstens einmal miterlebt. In Jerusalem wurde nach siebenjähriger Bauzeit der Tempel eingeweiht.

Es war ein prachtvolles Gebäude, über und über mit Gold verziert. Für Gott war das Beste gerade gut genug. Und es war ein prachtvolles Fest, bei dem alles dazu gehörte, auf was wir heute verzichten müssen: dichtes Menschengedränge. Gemeinsames Essen. Fröhliche Musik und harmonischer Gesang. In einer feierlichen Prozession wird die Bundeslade in den Tempel gebracht. Hören wir dazu den Bericht aus 2. Chronik 5:

Textlesung

Liebe Gemeinde, die Bundeslade war das religiöse Symbol für das Volk Israel. In ihr wurden die Tafeln mit den zehn Geboten aufbewahrt, die Mose von Gott erhalten hatte. Diese Tafel waren sozusagen die Gründungsurkunde für den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hatte. Doch die Bundeslade war mehr als nur ein

Aufbewahrungsort. Dort, wo die Lade sich befand, zeigte sich auch Gott. Während der langen Wüstenwanderung des Volkes Israel hatte die Lade ein eigenes, besonderes Zelt. „Zelt der Begegnung“ wurde dieses Zelt genannt, oder wie Martin Luther übersetzte: „Stiftshütte“. Hierhin konnte Mose gehen, um Gott direkt zu begegnen, um seine Anliegen vorzubringen und Gottes Weisung und Führung zu empfangen.

Als das Volk Israel endlich das Land erreichte, das Gott ihnen versprochen hatte, standen sie am Ufer des Jordan. Doch der Fluss führte Hochwasser. Es gab keine Möglichkeit, ihn sicher zu überqueren. Als jedoch die Priester mit der Bundeslade an den Fluss herantreten, wurde das Wasser auf wunderbare Weise aufgestaut, so dass sich eine trockene Furt ergab, durch die alle hindurchziehen konnten.

Die Israeliten waren sich sicher: wo die Bundeslade war, da war auch Gott. Die Lade war dabei kein Götterbild, wie es sie in den Religionen der anderen Völker gab. Das hatte Gott ja verboten – es sollte kein Bild von ihm geben, und erst recht sollte es keine Bilder geben, die stellvertretend für Gott verehrt wurden. Die Lade war nur der Sockel, das Podest – und über diesem Podest war Gott selbst unsichtbar anwesend. Hier thronte Gott, und die Lade war der Fußschemel seines Throns.

Viele Jahrhunderte lang hatte diese Lade ihren Platz in einem Zelt. In einem Heiligtum, das an die Zeit der Wüstenwanderung erinnerte, das ganz bewusst den Charakter eines Provisoriums hatte. König David war es dann, der diesen Zustand beenden wollte. Doch noch war die Zeit dafür nicht reif. Erst Davids Sohn und Nachfolger Salomo konnte und durfte diesen Schritt gehen – und damit auch deutlich machen: nun sind wir an dem Ziel angekommen, das Gott für uns vorgesehen hatte.

Das die Einweihung des Tempels, der festen Behausung für die Lade, des sicheren Ortes der Begegnung mit Gott, ein großes Fest sein musste, versteht sich von selbst. Und so sorgen Salomo und die Priester für eine perfekte Inszenierung:

„Die Tempelsänger waren vollzählig zugegen: die Leviten Asaf, Heman und Jedutun mit allen ihren Söhnen und Verwandten. Sie trugen Gewänder aus feinem weißen Leinen und standen mit ihren Becken, Harfen und Lauten an der Ostseite des Altars. Ihnen zur Seite standen hundertzwanzig Priester mit Trompeten.

Diese setzten gleichzeitig mit den Sängern, den Becken und anderen Instrumenten ein. Es klang wie aus einem Mund, als sie alle miteinander den Herrn priesen mit den Worten: „Der Herr ist gut zu uns, seine Liebe hört niemals auf!“¹

In unseren Ohren hätte diese Musik wohl seltsam geklungen. Nach allem, was wir wissen, gab es keinen mehrstimmigen Gesang. Im Gegenteil, gerade die Einstimmigkeit galt als hohe Schule der Musik, als beste und reinste Art des Musizierens. Für Gott durfte es nur das Beste sein.

Ich frage einmal: was geben wir für Gott? Geben wir auch unser Bestes, wenn es um unseren Herrn geht? Oder bekommt Gott das, was übrig bleibt?

Ich habe in den letzten Wochen mit einem erfahrenen Zimmermann unsere Kirchendachstühle besichtigt. Wir haben geschaut, ob alles in Ordnung ist, welche Reparaturen vielleicht erforderlich sind. Eine der ersten Aussagen, die ich gehört habe: „Sie haben eine gute Mesnerin.“ So ordentlich, so sauber wie bei uns ist es wohl auf wenigen Kirchenbühnen. Und das zweite: „Diese Dachstühle sind höchste Handwerkskunst.“ Massives Eichenholz in Heldenfingen, verzapft und verdübelt; mehrfach ausgesteift der Dachstuhl in Heuchlingen. Keine gewöhnliche Durchschnittsarbeit. Für Gott, für sein Haus, nur das Beste.

Leider haben es spätere Generationen nicht mehr so genau genommen. In Heldenfingen liegt Schutt zwischen den Balken, den müssen wir rausräumen, damit es nicht zu Feuchtigkeit und Fäulnis kommt. Und das Dach in Heuchlingen muss in vergangenen Zeiten länger undicht gewesen sein. Es gibt alte Schäden, manche Balken hängen

¹ 2. Chronik 5,12+13

geradezu in der Luft. Die Stabilisierungsarbeiten in den 90er-Jahren haben da nicht viel geholfen. Da müssen wir ran – und das wird nicht billig werden.

Für Gott nur das Beste. Für Gott mit ganzem Einsatz. Das macht uns Salomo vor. Das können wir ahnen, wenn wir lesen, mit welcher wertvollen Geräten der Tempel ausgestattet wurde.

Viel zu oft denken wir: das geht schon, das passt schon. Gott will auch unseren ganzen Einsatz. Über alle Bereiche unseres Lebens will er Herr sein, über den Alltag genauso wie über den Sonntag. Mit all unserer Kraft sollen wir für ihn da sein.

Nun sagen Sie vielleicht: wie soll das denn gehen? Da ist doch meine Familie, die ich versorgen muss. Da ist meine Arbeit, die ich zu erledigen habe. Da ist der Verein, in dem ich mich engagiere. Das Geld, das ich verdiene, brauche ich doch zum Leben. Ich kann doch nicht alle meine Zeit für Gott opfern.

Dann möchte ich Ihnen antworten mit dem Motto des klösterlichen Lebens: „Ora et labora“ – bete und arbeite. Beides gehört zusammen – unser Alltag mit allen Aufgaben, und die Hinwendung zu Gott. Wenn wir es gut machen, dann spiegelt beides wider, dass Gott uns wichtig ist. Ja, wir haben eine Familie, für die wir sorgen. Wir haben Arbeit, die zu tun ist. Die Vereine warten auf unser Engagement. Wir brauchen Geld, um zu leben. Das alles kann, darf, muss, soll sein. Entscheidend ist, wie wir es tun: geschieht es zum Lob Gottes? Bringt es andere Menschen dazu, Gott zu loben? Dann tun wir es recht.

Und manchmal geht beides wirklich zusammen: dass wir während der Arbeit beten, dass wir in unserem Tun Gott loben und ihm singen.

Darum geht es ja an diesem Sonntag heute: „Kantate“ – „Singet!“ Dass wir ausgerechnet heute, im ersten Gottesdienst nach der langen Pause, nicht singen dürfen, ist schlimm. Aber wer hindert uns, nachher auf dem Heimweg zu singen?

Singen ist eine wichtige menschliche Grundfertigkeit. Singen ist nachweislich gut für unsere Gesundheit. Der Genfer Reformator Johannes Calvin schreibt: „Unter all den Dingen, die geeignet sind, dem Menschen Erholung und Genuss zu verschaffen, ist die Musik das erste oder doch eines der wichtigsten, und wir müssen annehmen, dass sie eine dazu bestimmte Gabe Gottes ist.“ Gott hat uns die Musik geschenkt, damit wir uns daran erfreuen – und damit wir ihn damit loben.

Wo das geschieht – wo wir uns zum Lob Gottes versammeln, wo wir gemeinsam ihn besingen, da geschieht das Wunderbare. Da ist Gott selbst gegenwärtig und erfüllt alles, da wird verdrängt, was nicht zu Gott passt:

„Es klang wie aus einem Mund, als sie alle miteinander den Herrn priesen mit den Worten: ‚Der Herr ist gut zu uns, seine Liebe hört niemals auf!‘ In diesem Augenblick erfüllte eine Wolke den Tempel, das Haus des Herrn. Die Priester konnten ihren Dienst wegen der Wolke nicht fortsetzen, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das ganze Heiligtum.“²

Amen

Rolf Wachter

Quellen:

Titelgrafik: Layer-Stahl

Fürbitte: nach A. Taut, in: Zuversicht und Stärke 3/2020

Diese Liturgie ist online abrufbar unter
www.kirche-heuchlingen-heldenfingen.de

² 2. Chronik 5,13+14